



Seit Jahrzehnten ist Grönland ein geopolitischer Nebenschauplatz – nun rückt die größte Insel der Welt erneut in den Mittelpunkt internationaler Spannungen. Der dänische Verteidigungsminister kündigte am Mittwoch an, die militärische Präsenz auf dem autonomen Gebiet massiv auszubauen. Anlass sind wiederholte Forderungen aus Washington, Grönland unter amerikanische Kontrolle zu bringen – erneut befeuert von US-Präsident Donald Trump. Während Kopenhagen mit diplomatischem Fingerspitzengefühl reagiert, wächst die sicherheitspolitische Brisanz im arktischen Raum.

### Alte Forderung, neue Eskalation

Bereits 2019 hatte Donald Trump für weltweites Aufsehen gesorgt, als er den Kauf Grönlands durch die Vereinigten Staaten ins Gespräch brachte. Damals wurde die Idee sowohl in Dänemark als auch international als grotesk zurückgewiesen. Nun, nach Trumps Rückkehr ins Weiße Haus vor knapp einem Jahr, steht das Thema erneut auf der Agenda – diesmal mit deutlich schärferem Ton. In einer Rede am vergangenen Sonntag erklärte Trump, man werde sich Grönland „so oder so“ sichern – eine direkte Provokation gegenüber Kopenhagen und Nuuk.

Besonders pikant: Die Drohungen folgen auf die Festnahme des venezolanischen Präsidenten Nicolás Maduro Anfang Januar, ein außenpolitischer Coup der USA, der offenbar das Selbstbewusstsein des republikanischen Lagers gestärkt hat. Trump rechtfertigt seine Forderung mit strategischen Argumenten: Grönland sei unerlässlich, um Russlands und Chinas Einfluss im Arktischen Raum entgegenzuwirken.

### Dänemark sucht Rückhalt in der NATO

Als Reaktion kündigte der dänische Verteidigungsminister Troels Lund Poulsen an, die militärische Präsenz auf Grönland auszubauen und gleichzeitig mit der NATO über eine verstärkte Allianzpräsenz im Arktisraum zu beraten. „Wir werden uns innerhalb der NATO für mehr Übungen und eine verstärkte Präsenz in der Arktis einsetzen“, erklärte Poulsen gegenüber der Nachrichtenagentur AFP. Ziel sei es, die sicherheitspolitische Verankerung des Nordatlantikraums zu stärken – ein deutlicher Verweis auf die wachsende strategische Bedeutung Grönlands im globalen Kräfteressen.

Hinzu kommt: Nicht nur Dänemark, auch Frankreich beteiligt sich laut Medienberichten an einer symbolischen Machtdemonstration im Hohen Norden – beide Länder wollen ihre Flaggen auf ausgewählten Punkten des grönländischen Territoriums hissen, um die territoriale Zugehörigkeit zu unterstreichen. Dies sei „kein Muskelspiel“, betonen



diplomatische Kreise in Kopenhagen, sondern eine „notwendige Klarstellung gegenüber Washington“.

## Heikler Besuch in Washington

Parallel zur sicherheitspolitischen Aufrüstung läuft die diplomatische Krisenbewältigung auf Hochtouren. Am Mittwoch, 14. Januar 2026, reisten der dänische Außenminister Lars Løkke Rasmussen und sein grönländischer Amtskollege nach Washington. Geplant ist ein hochrangiges Gespräch mit US-Außenminister Marco Rubio, an dem auch Vizepräsident J.D. Vance teilnimmt – dieser hatte bei einem Besuch im Frühjahr in Grönland mit ungewöhnlich scharfer Kritik an der dänischen Regierung auf sich aufmerksam gemacht.

Ziel des Treffens ist es, die Wogen zu glätten. Rasmussen erklärte im Vorfeld, er hoffe, „gewisse Missverständnisse auszuräumen“. Aus dänischer wie grönländischer Sicht ist die Sache eindeutig: Eine Abtretung des Territoriums an die USA kommt nicht infrage. Die Regierung in Nuuk betont regelmäßig ihre weitreichende Autonomie innerhalb des dänischen Königreichs, lehnt jedoch jeden Bruch mit Kopenhagen ab – schon gar nicht zugunsten einer US-Annexion.

## Ein geopolitischer Brennpunkt im Wandel

Grönland ist nicht nur geopolitisch bedeutsam, sondern auch reich an strategischen Rohstoffen. Neben Seltenen Erden verfügt das Territorium über potenzielle Vorkommen von Öl und Gas. Die globale Erwärmung und das damit einhergehende Abschmelzen des Eises machen diese Ressourcen zunehmend zugänglich – und befeuern das internationale Interesse.

Die USA betreiben seit 1951 die Luftwaffenbasis Thule im Norden der Insel, ein zentraler Baustein des amerikanischen Frühwarnsystems für Raketenangriffe. Doch Washington strebt offenbar nach mehr: einer umfassenderen Kontrolle über die Insel und ihre Infrastruktur. Diese Ambitionen stoßen nicht nur in Dänemark auf Widerstand, sondern auch in der EU und bei NATO-Partnern, die eine Destabilisierung der Arktisregion fürchten.

Grönland ist längst nicht mehr nur eine entlegene Eiswüste, sondern ein geopolitischer Prüfstein für das internationale Machtgefüge. Die Entwicklungen der kommenden Monate werden zeigen, ob es der Diplomatie gelingt, eine neue Eiszeit zwischen Europa und den USA zu verhindern.



## Dänemark rüstet im Hohen Norden auf – Neue Spannungen um den geopolitischen Status Grönlands

**Autor: Andreas M. Brucker**